

Als Bertha aber wissen wollte, was sie dort machten, wurde sie von ihrem Mann heftig zurechtgewiesen. Nur einmal erbarmte sich ihre Schwiegermutter und antwortete auf ihre Frage, warum Richard verlange, daß an den Feiertagen gearbeitet werde: weil Gott außer dem Sonntag keine Festtage eingesetzt habe.

Richard selber scheint die Auffassung vertreten zu haben, daß es sich zu Hause besser und ungestörter beten lasse als in der Kirche, und daß er sich mit solchen und anderen guten Werken ein ewiges Gut im Paradies (*unum perpetuum allodium in paradiso*) erwerben wolle. Als Bertha ihn aber darum bat, ihm bei diesen guten Werken beistehen zu dürfen (*quo me associes in dictis bonis operibus*), wies er sie zurück. Wir verstehen diese Bitte der Bertha als dringenden Wunsch, ein bißchen am Innenleben ihres Mannes teilhaben zu dürfen, und insofern als schüchternen Ausdruck von Liebe zu einem Mann, den sie bestimmt nicht aus Liebe geheiratet hatte und der sie offensichtlich nicht liebte, sondern immer wieder zurückstieß. Es ist diese Stelle, welche uns bestimmt, die Aussage der Bertha ernst zu nehmen und für echt zu halten. Wenn ihre Ignoranz nur vorgetäuscht gewesen wäre, dann hätte sie nicht eingestehen dürfen, daß sie ihren Mann gewissermaßen um „Mittäterschaft“ gebeten hatte. Auch hat man nicht den Eindruck, daß sie sich der Inquisition öffnete, um sich an dem Mann zu rächen, der ihre Liebe verschmäht hatte, sondern vielmehr, weil sie selber nicht verstand, aus Hilf- und Ratlosigkeit, wie man sich vielleicht gegenüber einem Beichtvater öffnete, und der Dolmetscher könnte ja ihr Beichtvater gewesen sein ...

Wenn uns Bertha von Maggenberg einsam und verlassen vorkommt, so sicher auch, weil die Freiburger Waldenser sonst recht häufig paarweise auftraten: Johannes und Alexia Bertrant, Perrissona und Georg Bindo, Willinus von Cristansberg und Anguilla von Fülistorf, Anguilla und Jaquetus Perrotet sowie Konrad und Betzscha Wasen. Eine Ausnahme bildeten Johannodus und Agnelleta Pavilliard, wo er die Tatsache, daß sie verdächtig war, auszunützen versuchte, um sie loszuwerden¹⁷⁸. Bei den einigermaßen gleichgesinnten Paaren waren nie beide Ehepartner gleich aktiv, bei den Bertrants und den Wasens

178) Siehe oben bei Anm. 70. Peter Segl hat dies „Scheidung auf südfranzösische Art“ genannt, siehe Peter Segl, Die religiöse Frauenbewegung in Südfrankreich im 12. und 13. Jahrhundert zwischen Häresie und Orthodoxie, in: Religiöse Frauenbewegung und mystische Frömmigkeit im Mittelalter, hg. von Peter Dinzelbacher und Dieter R. Bauer (1988) S. 99–126, 113.